



Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Saubanner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 43.

Mittwoch, den 23. October

1854.

Die endliche Stellung Deutschlands zu dem orientalischen Kriege

beschäftigt seit längerer Zeit nicht nur das Inland, sondern auch das ganze Ausland. Die österreichische Antwort vom 30. Septbr. auf die preuß. Depesche vom 21. September hat einen bedenklichen Zwiespalt zwischen den Ansichten Preußens und denen Oesterreichs aufgezeigt. Die westmächtlichen Gelüste Oesterreichs treten darin sehr entschieden zu Tage. Auf diese Gelüste weisen alle Diejenigen triumphirend hin, welche eine Betheiligung Deutschlands an dem orientalischen Kriege wünschen, weil sie nur so eine „Demüthigung“ des „übermüthigen“ Russlands ausführbar glauben. Diese kriegslustigen russenfresserischen Leute haben die Ueberzeugung, daß, wenn nur erst Oesterreich russisches Blut gekostet habe, Preußen bald ebenfalls Appetit darnach bekommen werde. In dessen dürfte Oesterreich trotz seiner Mobilmachungslust, trotz seiner Abweichung von den friedlichen Absichten der preussischen Regierung doch Preußen und Deutschland noch immer näher stehen als den Westmächten, von denen es recht gut weiß, daß sie es zum Mittel für ihre Zwecke machen wollen. Der Widerwille, den es empfindet, ein bloßes Mittel für fremde Zwecke zu sein, muß es früher oder später zu der Einsicht führen, daß es Preußen nicht zumuthen

darf, was es sich selbst nicht zumuthen läßt. Wie sehr berechtigt die früheren deutschen Bestrebungen Preußens gewesen sind, kommt jetzt immer mehr zu Tage. Die orientalische Frage stellt es der Welt recht sichtlich vor Augen, daß Preußen anders zu Deutschland steht als Oesterreich, daß Preußens Interessen mit den Interessen Deutschlands zusammenfallen, während sich die österreichischen himmelweit davon entfernen. Das haben sogar jene Staaten erkannt, die vor nicht langer Zeit gegen Preußen cabalisirten. In diesem Konflikte der preussisch-deutschen Interessen mit den specifisch österreichischen Interessen liegt eine Kluft, welche durch keine Unterhandlungen ausgefüllt werden kann. Deutschland hat, seit die Donauprovinzen geräumt sind, in denselben nur das Interesse, daß die Schiffe des mit ihm in Handelsvereinigung stehenden Oesterreich auf der untern Donau keine Beeinträchtigung finden. So gering dieses Interesse ist, so ist Deutschland doch weit entfernt, es gering anzuschlagen; es wünscht von ganzem Herzen die Wahrung und Sicherung desselben, aber es will deshalb keinen Krieg mit einem Reiche anfangen, durch welches faktisch jenes Interesse nicht mehr gefährdet ist. In dieser Stellung zu der orientalischen Frage wird Deutschland verharren, so lange die Sachen stehen, wie sie gegenwärtig stehen; so lange Deutschlands Theilnahme